



Freuen sich, dass das Projekt jetzt tatsächlich realisiert und die Wasserversorgung in der Region gesichert wird (v.l.): Christian Wernli (BDO), Präsident Norbert Ender, Initiant Peter Lehmann und Ingenieur Martin Schibli.

Bild: Chregi Hansen

KOMMENTAR



Chregi Hansen,
Redaktor.

Gemeinsam in die Zukunft

Die eigene Wasserversorgung, sie ist in ganz vielen Gemeinden eine «heilige Kuh». Ein Generationenwerk, auf welches man stolz ist. Und das man nur ungern aus der Hand gibt. Das bekamen auch die Verantwortlichen des Projekts «Wasser 2035» zu spüren, als sie in einer ersten Phase vorsahen, dass die Gemeinden ihre Anlagen und Leitungen abgeben sollen.

Zwar bleiben die Werke nun in der Hand der Besitzer. Und trotzdem ist es gelungen, dass ganz viele Beteiligte Ja sagen zu diesem Vorzeigeprojekt. So, wie unsere Vorfahren einst viel investierten, damit heute das Wasser aus den Hahnen fliesst, so braucht es heute besondere Anstrengungen, damit dies auch in Zukunft der Fall ist. Eine Gemeinde allein kann das grosse Problem nicht lösen. Gemeinsam geht es besser.

Insofern kann «Wasser 2035» ein Vorbild für weitere Projekte sein. Ganz nach dem Motto: Zusammen lassen sich die Herausforderungen der Zukunft besser meistern. Vertrauen wir also einander und arbeiten vermehrt Hand in Hand.

Aus Vision wird Realität

Gestern erfolgte die Gründung der Interkommunalen Anstalt Wasser 2035

Die Versorgung mit Trinkwasser wird zu einer Herausforderung. Darum schliessen sich jetzt ganz viele Gemeinden zusammen.

Chregi Hansen

So schliesst sich der Kreis wieder. Eine Anfrage aus Niederwil (und Fischbach-Göslikon) im Jahr 2013 an Wohlen, ob die ibw ihnen künftig

Wasser liefern könnte, markiert den Anfang des Projekts «Wasser 2035». Neun Jahre später wird – wieder in Niederwil – die Interkommunale Anstalt IKA Wasser 2035 Realität. 19 Einwohnergemeinden, der Gemeindeverband RWV Mutschellen sowie die IB Wohlen AG haben der Gründung zugestimmt.

«Ich verspüre eine riesige Freude, dass wir dieses Generationenprojekt nun definitiv aufgleisen können»,

sagt ibw-Geschäftsleiter Peter Lehmann. Er war es, der das Projekt ins Rollen gebracht, die richtigen Leute um sich versammelt hat und schliesslich die anderen Gemeinden überzeugen konnte. «Ich kann kaum glauben, dass es nun schon neun Jahre her ist, dass die Vision «Wasser 2035» entstand – und ich bin daher umso glücklicher, dass all die Arbeit der letzten Jahre nicht umsonst war», sagt er am Tag der Gründung.

Doch damit ist es nicht getan. Das weiss niemand besser als der erste Präsident, Niederwils Gemeindeamann Norbert Ender. «Man kann die erste Phase vergleichen mit dem Aufbau einer Firma – die IKA Wasser 2035 muss jetzt operativ werden», sagt er. Parallel dazu erfolgt nun die konkrete Planung der Ringleitung. Arbeit gibt es also weiter genug.

Bericht Seite 13

Damit das Wasser weiter fliesst

Niederwil: Gründung der Interkommunalen Anstalt Wasser 2035 und Wahl des Verwaltungsrates

Damit die Gemeinden auch in Zukunft genügend Trinkwasser haben, wird eine Ringleitung durchs Bünz- und Reusstal gebaut und damit die einzelnen Wassernetze verknüpft. Dazu schliessen sich 19 Gemeinden, der RWV Mutschellen sowie die IB Wohlen AG zusammen.

Chregi Hansen

Der Hitzesommer 2018 mit der damit verbundenen Wasserknappheit war allen eine Lehre. Zwar wurde schon zuvor intensiv über das Projekt «Wasser 2035» und die geplante Ringleitung diskutiert, doch bis dahin war noch einige Skepsis spürbar gegenüber diesem Grosseprojekt. «Viele sind letztes Jahr an eine Grenze gestossen, jetzt ist es Zeit zu handeln», sagte darum im Januar 2019 ibw-Geschäftsleiter Peter Lehmann.

Und die Verantwortlichen haben gehandelt. Gestern Donnerstag wurde am späten Nachmittag in Niederwil die Interkommunale Anstalt IKA Wasser 2035 aus der Taufe gehoben und gleich die erste Delegiertenversammlung durchgeführt (ausführlicher Bericht dazu in der nächsten Ausgabe). Die im Jahr 2019 geschaffene Möglichkeit, auch im Aargau solche Anstalten gründen zu können, brachte das Projekt einen grossen Schritt vorwärts. Ursprünglich war «Wasser 2035» als Aktiengesellschaft vorgesehen. «Eine AG ist für viele Menschen negativ besetzt und hätte vermutlich den einen oder anderen Stimmbürger abgeschreckt», ist sich Lehmann aber bewusst.

Machbarkeit war unbestritten

Die künftige Rechtsform war nicht die einzige Hürde, die es zu überwinden galt. «Die technische Machbarkeit war von Anfang an unbestritten.

Die beteiligten Gemeinden

Folgende Wasserversorgungen schliessen sich zur IKA Wasser 2035 zusammen: Bettwil, Bremgarten, Büttikon, Dintikon, Dottikon, Fahrwangen, Fischbach-Göslikon, Hägglingen, Hendschiken, Kallern, Mägenwil, Mellingen, Niederwil, Sarmentorf, Tägerig, Uezwil, Villmergen, Waltenschwil, Wohlenschwil, IB Wohlen AG, RWV Mutschellen. Mehr Infos über das Projekt unter www.wasser2035.ch.



Mit der Unterschrift bestätigt Sarmentorf's Gemeindeammann Meinrad Baur den Beitritt in die Interkommunale Anstalt. Damit kann auch seine Gemeinde von der geplanten Ringleitung profitieren.

Bild: Chregi Hansen

Wir hatten aber gehörigen Respekt vor dem politischen Prozess: Die Trinkwasserversorgung ist in einer Gemeinde von zentraler Bedeutung», schaut Lehmann auf die vergangenen Jahre zurück. Anfänglich war geplant, dass die beteiligten Gemeinden ihre Leitungen und Pumpwerke für die Ringleitung abtreten, dagegen regte sich grosser Widerstand. «Wir fanden zum Glück eine Lösung, «Wasser 2035» zu realisieren, ohne dass

«Da sah ich sofort die Ringleitung vor mir»

Peter Lehmann, Geschäftsleiter ibw

die beteiligten Wasserversorgungen ihr «Tafelsilber» verkaufen mussten. Alle Anlagen und Leitungen bleiben auch künftig im Besitz der einzelnen Wasserversorgungen», erklärt Lehmann.

Richtige Mitstreiter gefunden

Der Vorsitzende der Geschäftsleitung der ibw ist der eigentliche Vater des Projekts. Schon früher hatte er eine vage Idee einer Verbindung von Wohlen ins Reusstal – «und als 2013

die konkrete Anfrage aus Niederwil und Fischbach-Göslikon bezüglich Wasserlieferung aus Wohlen kam, sah ich eigentlich sofort die Ringleitung durchs Bünz- und durchs Reusstal vor mir.» Er besprach die Idee mit dem damaligen Geschäftsleiter der IBW Technik AG, Urs Mürger, der sich sofort für das Projekt begeisterte. Danach wurde mit der Waldburger Ingenieure AG eine erste Vorstudie erstellt, bevor dann der lange politische Prozess begann, um die vielen Gemeinden ins Boot zu holen.

Das Spezielle dabei: Mit der ibw ging ein Unternehmen voraus, welches selber keine Probleme mit der Wasserversorgung hat. Denn Wohlen hat schon lange Anschluss an die grossen Grundwasservorkommen der Aare. Dass das «grosse» Wohlen den Lead übernimmt, war nicht ganz ohne Probleme. «Für uns war von Anfang an klar: Wir müssen darauf achten, dass nicht der Eindruck entsteht, dass die grossen Partner die kleinen dominieren. Mit der Gründung der IKA ist uns das nun auch gelungen», sagt Lehmann heute stolz. Das zeigt sich auch im ersten Verwaltungsrat. Von den fünf Mitgliedern übernimmt der Vertreter der kleinsten Gemeinde das Präsidium: Norbert Ender, der Gemeindeammann von Niederwil.

Die weiteren Sitze besetzen Charles Hegglin (Villmergen), Patrick Keller (Dottikon), Peter Lehmann (ibw) und Raymond Tellenbach (Bremgarten). Die ibw und auch Bremgarten verfügen über einen festen Sitz im VR.

Norbert Ender freut sich auf seine neue Aufgabe, hat aber auch viel Respekt davor. «Ich erwarte vor allem zu Beginn eine intensive Zeit. Die letzten Jahre haben gezeigt, dass es nicht ohne Gegenwind geht. Es wäre wohl ein Wunder, wenn wir keine Schwierigkeiten erleben würden. Aber ich bin zuversichtlich, dass sich diese werden meistern lassen. Denn das Ziel, welches alle Beteiligten erreichen wollen, ist so lohnenswert, dass es klappen wird», sagt der Niederwiler Gemeindeammann.

Auf den Verwaltungsrat wartet ganz viel Arbeit

Die IKA Wasser 2035 sorgt für eine langfristige Sicherung des zukünftigen wachsenden Wasserbedarfs durch Erschliessung der grossen Vorkommnisse Länzert und für eine deutliche Erhöhung der Versorgungssicherheit in der Region durch den Ringschluss – die Gemeinden haben alternative Zuleitungen und Quellen, erklärt der neue Präsident. «Und in-

dem das Projekt gemeinsam angegangen wird, bleibt es für alle Gemeinden bezahlbar», fügt er an. In seiner eigenen Gemeinde war man von Anfang an von diesem Projekt

«Die IKA verfügt über keine eigenen Mitarbeiter»

Norbert Ender, VR-Präsident

überzeugt. «Die Bedeutung von «Wasser 2035» ist gross für Niederwil und die gemeinsame Wasserversorgung mit Fischbach-Göslikon», sagt Ender, der im Gemeinderat für das Ressort Wasserversorgung zuständig ist und sich auch privat als ausgebildeter Ingenieur für das Projekt interessiert.

Bereits ab 2023 aktiv

Viel Zeit zur Einarbeitung bleibt ihm und dem übrigen Verwaltungsrat nicht. Die IKA Wasser 2035 muss sofort operativ agieren, denn bereits ab dem 1. Januar 2023 werden die bisher durch die ibw versorgten Gemeinden ihr Wasser von der neuen Anstalt beziehen. Parallel dazu wird mit der Planung der Ringleitung begonnen. «Der grosse Brocken liegt in der Vielzahl der Themen, die bearbeitet werden müssen. Die IKA verfügt über keine eigenen Mitarbeiter, sondern besteht nur aus dem Verwaltungsrat. Darum geht es auch darum, Prioritäten zu setzen», ist sich Ender bewusst. Das könne nur funktionieren, wenn die bisherigen Partner weiter eingebunden werden.

Vorbild für andere sein

Der Zusammenschluss so vieler Gemeinden und der geplante Bau einer Ringleitung sind zukunftsweisend für die Trinkwasserversorgung. Dafür gab es auch Lob vom Kanton. Und das Freiamt kann damit auch Vorbild für andere sein. «Ich habe kürzlich vernommen, dass im Kanton Solothurn angedacht ist, die Wasserversorgungen stärker zu vernetzen», erzählt Peter Lehmann. Ob und inwieweit «Wasser 2035» als konkretes Vorbild dienen wird, ist ihm aber nicht bekannt. Trotzdem ist er stolz auf das Erreichte. «Aus meiner Sicht ist der einzig gangbare Weg, dass die Gemeinden künftig bei der Trinkwasserversorgung stärker zusammenarbeiten. Wegen des Klimawandels werden Phasen mit Hitze und Trockenheit zunehmen. Die Zeiten sind daher vorbei, in denen jede Gemeinde für sich allein schauen konnte», sagt der Geschäftsleiter der ibw. Und freut sich darum, dass im Freiamt die Gemeinden jetzt zusammenspannen.